

Die Arbeitsmarktsituation von langzeitarbeitslosen Menschen 2017



Impressum

Produktlinie/Reihe:	Berichte: Blickpunkt Arbeitsmarkt
Titel:	Die Arbeitsmarktsituation von langzeitarbeitslosen Menschen 2017
Veröffentlichung:	Mai 2018
Herausgeber:	Bundesagentur für Arbeit Statistik/Arbeitsmarktberichterstattung
Rückfragen an:	Anton Klaus Susanne Kriegbaum Regensburger Straße 104 90478 Nürnberg
E-Mail:	arbeitsmarktberichterstattung@arbeitsagentur.de
Telefon:	0911 179-1080
Fax:	0911 179-3532

Weiterführende Informationen:

Internet:	http://statistik.arbeitsagentur.de
Zitierhinweis:	Bundesagentur für Arbeit, Statistik/Arbeitsmarktberichterstattung, Berichte: Blickpunkt Arbeitsmarkt – Die Arbeitsmarktsituation von langzeitarbeitslosen Menschen 2017, Nürnberg, Mai 2018
Nutzungsbedingungen:	© Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Sie können Informationen speichern, (auch auszugsweise) mit Quellenangabe weitergeben, vervielfältigen und verbreiten. Die Inhalte dürfen nicht verändert oder verfälscht werden. Eigene Berechnungen sind erlaubt, jedoch als solche kenntlich zu machen.

Im Falle einer Zugänglichmachung im Internet soll dies in Form einer Verlinkung auf die Homepage der Statistik der Bundesagentur für Arbeit erfolgen.

Die Nutzung der Inhalte für gewerbliche Zwecke, ausgenommen Presse, Rundfunk und Fernsehen und wissenschaftliche Publikationen, bedarf der Genehmigung durch die Statistik der Bundesagentur für Arbeit.

Inhaltsverzeichnis

Das Wichtigste in Kürze.....	4
1 Die Lage auf dem Arbeitsmarkt im Jahr 2017	5
2 Niveau und Entwicklung der Langzeitarbeitslosigkeit.....	6
2.1 Begriffliche Abgrenzung.....	6
2.2 Langfristige Entwicklung der Langzeitarbeitslosigkeit.....	6
2.3 Langzeitarbeitslosigkeit im abgelaufenen Jahr	7
3 Strukturelle Merkmale der Langzeitarbeitslosigkeit.....	9
3.1 Alter	9
3.2 Staatsangehörigkeit.....	10
3.3 Geschlecht.....	10
3.4 Berufsausbildung und Anforderungsebene der gesuchten Beschäftigung	10
3.5 Kombination vermittlungshemmender Merkmale.....	12
4 Dynamik der Langzeitarbeitslosigkeit.....	13
4.1 Zugänge in Langzeitarbeitslosigkeit.....	13
4.2 Abgänge aus Langzeitarbeitslosigkeit	13
4.3 Analyse der Bewegungsgrößen.....	14
4.4 Abgang nach Branchen und Nachhaltigkeit der Beschäftigungsaufnahmen	15
5 Langzeitarbeitslose Menschen in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen	17
5.1 Förderung von Langzeitarbeitslosen.....	17
5.2 Sonderprogramme für langzeitarbeitslose Menschen.....	18
5.3 Verbleib nach Maßnahmeende.....	18
6 Langzeitarbeitslosigkeit und Langzeitleistungsbezug.....	20
7 Regionale Unterschiede.....	22
8 Langzeiterwerbslosigkeit im europäischen Vergleich.....	23
8.1 Abgrenzung Arbeitslosenstatistik und Erwerbskonzept der ILO	23
8.2 Entwicklung der Langzeiterwerbslosigkeit nach dem ILO Konzept im Vergleich zur Langzeitarbeitslosigkeit	23
8.3 Langzeiterwerbslosigkeit im europäischen Vergleich	24
Glossar	25

Das Wichtigste in Kürze

- 2017 waren im Jahresdurchschnitt 2,53 Millionen Menschen bei einer Agentur für Arbeit oder einem Jobcenter arbeitslos gemeldet (-5,9 Prozent im Vorjahresvergleich). 901.000 oder 36 Prozent von ihnen waren seit mindestens einem Jahr auf der Suche nach einer Beschäftigung, 9,3 Prozent weniger als 2016. Damit ist auch im Jahr 2017 die Langzeitarbeitslosigkeit kräftig gesunken.
- Der im Vergleich zur Arbeitslosigkeit insgesamt kräftigere Rückgang bei der Langzeitarbeitslosigkeit erklärt sich vorrangig mit der gesunkenen Zahl der Übertritte von der „Kurz-“ in die Langzeitarbeitslosigkeit. Gründe für die gesunkene Zahl an Übertritten könnten beispielsweise eine höhere Förderintensität in den ersten 12 Monaten der Arbeitslosigkeit sein.
- Ein vergleichsweise hohes Risiko langzeitarbeitslos zu sein haben ältere Menschen und Geringqualifizierte. Häufig stellt auch die Betreuung von Kleinkindern unter 3 Jahren die Betroffenen vor große Herausforderungen die Langzeitarbeitslosigkeit zu beenden.
- 172.000 langzeitarbeitslosen Menschen gelang es 2017 eine Beschäftigung auf dem 1. Arbeitsmarkt inkl. selbständiger Tätigkeiten aufzunehmen.
- Damit lag die durchschnittliche Wahrscheinlichkeit, im Folgemonat aus der Langzeitarbeitslosigkeit heraus in eine Erwerbstätigkeit einzumünden, bei 1,6 Prozent.
- Häufig werden Begriffe wie erwerbsfähige Leistungsbezieher, „Hartz-4-Empfänger“, Langzeitleistungsbezieher und Langzeitarbeitslose synonym verwendet oder auch verwechselt. Sie bezeichnen allerdings stets eine andere Personengruppe. Entscheidend ist aber ob auf Leistungsbezug oder Arbeitslosigkeit abgezielt wird. Da Arbeitslosigkeit keine Voraussetzung für die Berechtigung der Leistungen der Grundsicherung ist, liegt die Zahl der Leistungsbezieher höher als die der Arbeitslosen. So waren 2017 von den 2,76 Millionen Langzeitleistungsbezieher 1,14 Millionen oder 41 Prozent arbeitslos und davon 673.000 oder 59 Prozent langzeitarbeitslos.
- Besonders von Langzeitarbeitslosigkeit sind Regionen in Nordrhein-Westfalen und Mecklenburg-Vorpommern betroffen.
- Im europäischen Durchschnitt waren im Jahr 2016 nach der Definition der ILO (International Labour Organisation) 4,0 Prozent der Erwerbspersonen langzeiterwerbslos. Deutschland hatte dabei mit 1,7 Prozent eine der niedrigsten Langzeiterwerbslosenquoten in der Europäischen Union.

1 Die Lage auf dem Arbeitsmarkt im Jahr 2017

Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit und darunter der Langzeitarbeitslosigkeit ist stets vor dem Kontext der Entwicklung der Konjunktur zu sehen. Im Jahr 2017 erlebte die deutsche Wirtschaft einen kräftigen Aufschwung. Das reale Bruttoinlandsprodukt ist um 2,5 Prozent gestiegen, nach +1,9 Prozent im Jahr 2016. Der Konjunkturaufschwung ist breit angelegt und wird vor allem von binnenwirtschaftlichen Kräften getragen.

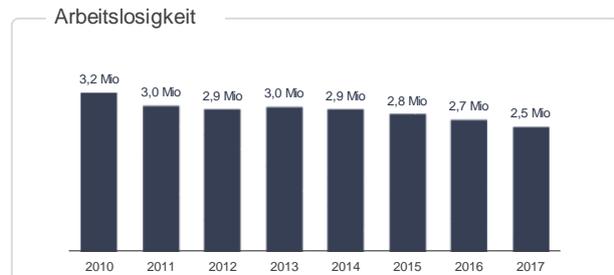
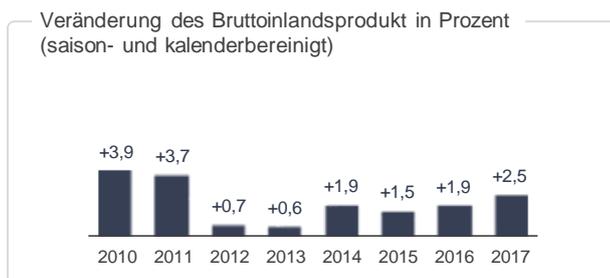
Auch der Arbeitsmarkt entwickelte sich sehr gut. Die Erwerbstätigkeit hat wegen des Aufbaus sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung kräftig zugenommen. So waren im Jahr 2017 rund 44,3 Millionen Menschen erwerbstätig – 653.000 mehr als 2016. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Menschen ist im letzten Jahr um 722.000 auf 32,2 Millionen gestiegen. Dieses Plus resultierte zum größeren Teil aus Zuwanderung und gesteigener Erwerbsneigung, kam aber auch inländischen Arbeitslosen zugute.

Die nicht realisierte Arbeitskräftenachfrage (hier in Form gemeldeter Arbeitsstellen) erreichte 2017 ebenfalls einen Höchstwert.

Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung sind jahresdurchschnittlich gesunken, obwohl mehr geflüchtete Menschen in Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung gezählt wurden. Im Jahresdurchschnitt 2017 waren in Deutschland 2,5 Millionen Menschen arbeitslos gemeldet, 158.000 weniger als vor einem Jahr. Weil insbesondere für geflüchtete Menschen mehr entlastende Arbeitsmarktpolitik eingesetzt wurde, ist die Unterbeschäftigung, die solche Effekte berücksichtigt, weniger gesunken als die Arbeitslosigkeit; im Jahresdurchschnitt 2017 hat sie sich um 60.000 auf 3,5 Millionen verringert. Für Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung werden die niedrigsten Stände seit der Wiedervereinigung ausgewiesen.

Abbildung 1

Gute Arbeitsmarktentwicklung stützt das Wirtschaftswachstum



2 Niveau und Entwicklung der Langzeitarbeitslosigkeit

2.1 Begriffliche Abgrenzung

Die Dauer der Arbeitslosigkeit gibt Auskunft über das Ausmaß der verfestigten Arbeitslosigkeit in einer Volkswirtschaft. Durch die andauernde Beschäftigungslosigkeit kommt es zur Entwertung von Humankapital und Bildungsinvestitionen. Für die betroffenen Menschen kann Langzeitarbeitslosigkeit sozialen Abstieg, möglicherweise Armut und Resignation bedeuten.

Daher ist die Vermeidung von Arbeits- und Langzeitarbeitslosigkeit häufig ein Kernziel der arbeitsmarktpolitischen Aktivitäten. Wer langzeitarbeitslos ist (und wer nicht) regelt das SGB III. Langzeitarbeitslose sind demzufolge Arbeitslose, die ein Jahr und länger arbeitslos sind. Die Teilnahme an einer Maßnahme nach § 45 SGB III sowie Zeiten einer Erkrankung oder sonstiger Nicht-Erwerbstätigkeit bis zu sechs Wochen unterbrechen die Dauer der Arbeitslosigkeit nicht (§ 18 SGB III)

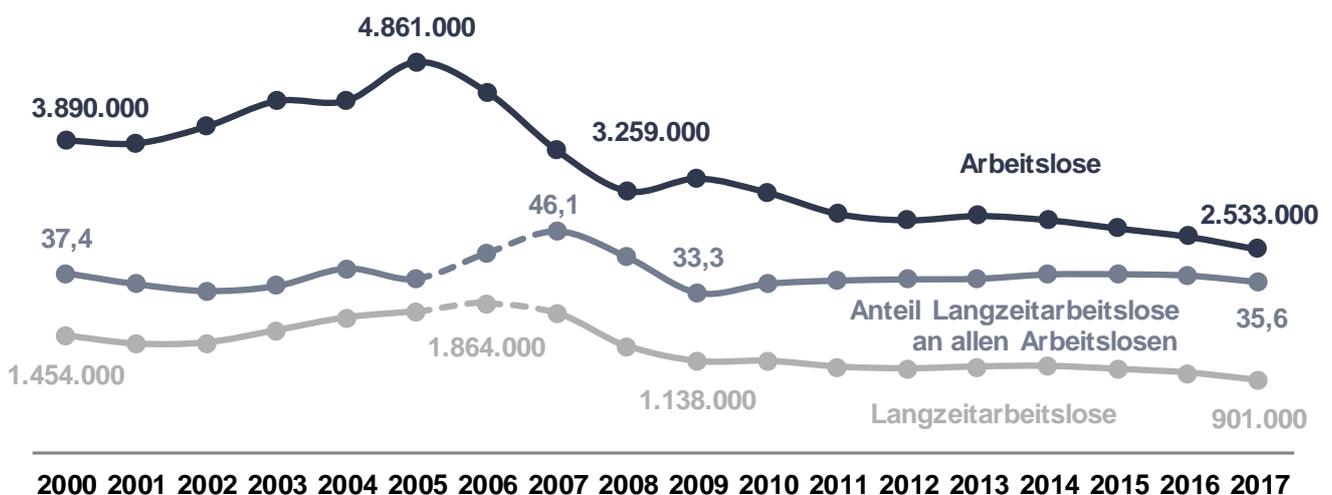
2.2 Langfristige Entwicklung der Langzeitarbeitslosigkeit

Die Arbeitslosigkeit insgesamt war in den ersten fünf Jahren des neuen Jahrtausends – mit Ausnahme des Jahres 2001 – Jahr für Jahr gestiegen und erreichte 2005, verstärkt durch einen statistischen Sondereffekt infolge der Einführung der Grundsicherung für Arbeitsuchende, mit 4,9 Millionen einen Rekordwert. Die Zahl der langzeitarbeitslosen Menschen stieg ein Jahr später auf ihren Höchstwert mit 1,9 Millionen.¹

Abbildung 2

Langzeitarbeitslosigkeit zuletzt sichtbar gesunken

Bestand Arbeitslose und langzeitarbeitslose Menschen²; Anteil Langzeitarbeitslose an allen Arbeitslosen in Prozent



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

* Untererfassung bei Langzeitarbeitslosen in den Jahren 2005 und 2006 mit einer einfachen Schätzung ausgeglichen

¹ Ab 2007 auf Basis der integrierten Arbeitslosenstatistik mit Daten der zugelassenen kommunalen Träger (zKT), ab 2008 automatisiertes Schätzverfahren

bei Datenausfällen der zKT. Die Untererfassung 2005 und 2006 und im geringen Umfang im Jahr 2007 wurde mit einer einfachen Schätzung ausgeglichen, so dass Zeitreihenvergleiche möglich sind.

Die im Jahr 2006 einsetzende konjunkturelle Belebung – flankiert durch die Hartz-Reformen – hat dazu geführt, dass die Arbeitslosigkeit in Deutschland von 2005 auf 2008 um 1,6 Millionen gesunken ist. Langzeitarbeitslose Menschen haben von dieser guten Entwicklung mit einer zeitlichen Verzögerung profitiert, weil sich für sie die Jobsuche in der Regel viel schwieriger gestaltet als für Menschen mit kurzer Arbeitslosigkeitsdauer. Der Rückgang der Langzeitarbeitslosigkeit setzte 2007 ein und verstärkte sich 2008 so stark, dass auch der Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen abnahm. Die Rezession – infolge der Wirtschafts- und Finanzkrise – in den Jahren 2008/2009 bremste für ein Jahr den Rückgang der Arbeitslosigkeit. Viele Unternehmen haben auf die Unsicherheiten in der Weltwirtschaft mit Einstellungsstopps, Kurzarbeit und mit Anpassungen des Personalkörpers reagiert. Die Zahl der arbeitslosen Menschen ist deshalb im Jahr 2009 wieder leicht gestiegen. Aufgrund der vielen neuen Zugänge in Arbeitslosigkeit erhöhte sich in diesem Zeitraum der Anteil der Arbeitslosen mit kurzer Dauer im Bestand merklich. In der Konsequenz nahm der Anteil der Langzeitarbeitslosen ab.

Während sich die Konjunktur und der Arbeitsmarkt in den vergangenen Jahren gut entwickelt haben, konnte lange Zeit beim Abbau der Langzeitarbeitslosigkeit keine Rückgänge erzielt werden.

Nach den großen Fortschritten in den Jahren 2007 bis 2009 stagnierte die Zahl der langzeitarbeitslosen Menschen bei rund einer Million. Diese Phase der Stagnation endete 2016 mit einem sichtbaren Rückgang der Langzeitarbeitslosigkeit: sie sank von 2015 bis 2017 um fast 140.000 auf 901.000.

2.3 Langzeitarbeitslosigkeit im abgelaufenen Jahr

Das Jahr 2017 war gekennzeichnet von einer guten Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt, von der auch arbeitslose Menschen profitiert haben. Die Zahl der Arbeitslosen ist deutlich zurückgegangen. Im Jahresdurchschnitt waren 2,5 Millionen Menschen bei einer Agentur für Arbeit oder einem Jobcenter arbeitslos gemeldet. Das waren 158.000 bzw. 5,9 Prozent weniger als im Vorjahr.

Der positive Trend bei der Langzeitarbeitslosigkeit, der 2016 begonnen hatte, setzte sich 2017 fort und übertraf sogar die Entwicklung aus dem Vorjahr deutlich. So hat die

Zahl der Menschen, die seit mindestens 12 Monaten auf der Suche nach einer Arbeit sind, um 92.000 (-9,3 Prozent) abgenommen. Im Vorjahr betrug der Rückgang noch 46.000 oder -4,4 Prozent.

Die Langzeitarbeitslosigkeit ist damit stärker zurückgegangen als die Arbeitslosigkeit insgesamt. Der stärkere Rückgang der Langzeitarbeitslosigkeit erklärt sich vorrangig mit dem gesunkenen Risiko aus der „Kurzeitarbeitslosigkeit“ in Langzeitarbeitslosigkeit überzutreten.

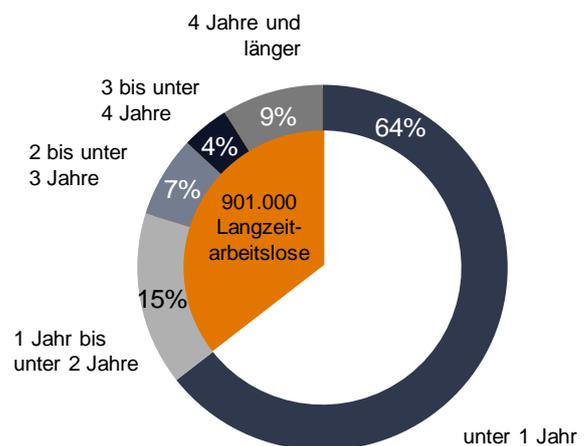
Der Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen ist im Vorjahresvergleich auf knapp 36 Prozent leicht zurückgegangen.

DAUER DER ARBEITSLOSIGKEIT²

2017 waren 388.000 der insgesamt 901.000 langzeitarbeitslosen Menschen zwischen einem und zwei Jahren, 182.000 zwischen zwei und drei Jahren arbeitslos. 106.000 waren zwischen drei und vier Jahren und 224.000 vier Jahre und länger auf der Suche nach einer Beschäftigung.

Abbildung 3

Dauer der Arbeitslosigkeit Anteile, Jahresdurchschnitt 2017



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

² siehe dazu Methodenbericht der Statistik „Dauern in der integrierten Arbeitslosenstatistik“

<http://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Grundlagen/Methodenberichte/Arbeitsmarktstatistik/Generische-Publikationen/Methodenbericht-Dauern-Integrierte-Arbeitslosenstatistik.pdf>

Der Anteil der etwas marktnäheren Langzeitarbeitslosen mit einer Dauer von 1 bis unter 2 Jahren an allen Langzeitarbeitslosen hat seit 2010 sichtbar abgenommen – von 50 Prozent auf 43 Prozent im Jahr 2017. Gleichmaßen stieg demzufolge der Anteil der Personen mit einer längeren Dauer. Man kann daher von einer Verhärtung der Langzeitarbeitslosigkeit sprechen.

Diese Entwicklung lässt sich maßgeblich auf zwei Entwicklungen zurückführen. Einerseits ist die Verhinderung des Übertritts in die Langzeitarbeitslosigkeit (Übertritte; siehe Kapitel 4.1) noch mehr in den Fokus der Arbeitsmarktpolitik gerückt, zeitgleich haben auch langzeitarbeitslose Menschen von der guten Entwicklung am Arbeitsmarkt profitiert – aber auch hier vorrangig die Menschen, mit geringeren Dauern der bisherigen Arbeitslosigkeit.

LANGZEITARBEITSLÖSIGKEIT NACH RECHTSKREISEN

Die weitaus meisten Langzeitarbeitslosen werden von einem Jobcenter im Rechtskreis SGB II betreut. Im Jahr 2017 waren rund 809.000 (90 Prozent) bei einem Jobcenter und 92.000 (10 Prozent) bei einer Agentur für Arbeit registriert.

Die Tatsache, dass auch in der Arbeitslosenversicherung langzeitarbeitslose Menschen betreut werden, mag zwar auf den ersten Blick überraschend sein, hat aber im Wesentlichen damit zu tun, dass die Grundsicherung für Arbeitsuchende eine bedarfsorientierte Leistung ist. Langzeitarbeitslose, die gem. § 7 SGB II nicht leistungsberechtigt sind, werden von einer Agentur für Arbeit im Rechtskreis SGB III betreut.

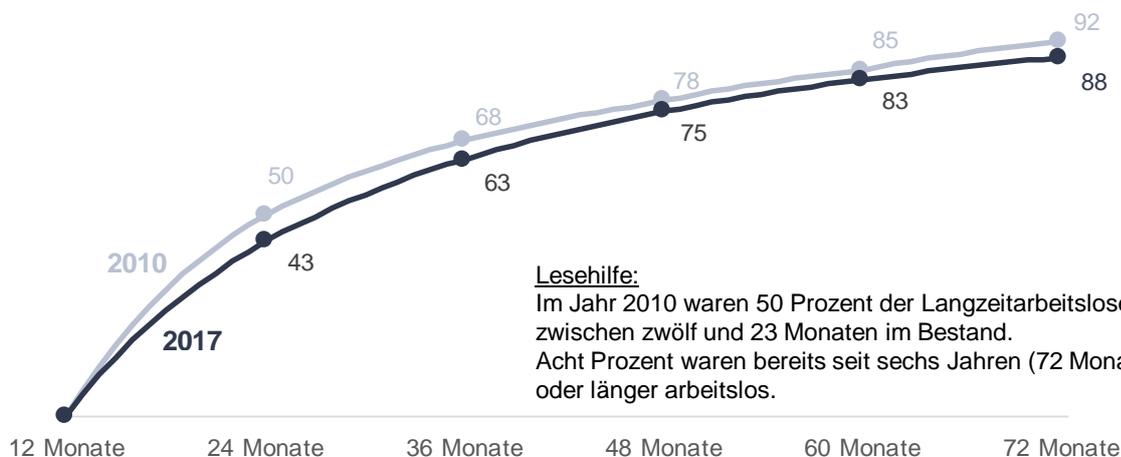
Langzeitarbeitslose in der Arbeitslosenversicherung können demzufolge entweder Menschen sein, die keinen Anspruch auf Leistungen der Versicherung haben – etwa Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteiger, Berufsrückkehrerinnen und Berufsrückkehrer oder Langzeitarbeitslose, die wegen fehlender Bedürftigkeit kein Arbeitslosengeld II erhalten. Außerdem sind hier ältere Arbeitslosengeld-Empfängerinnen und -Empfänger enthalten, die Leistungsansprüche von mehr als zwölf Monaten haben.

Es sind aber auch bei weitem nicht alle Arbeitslose im SGB II langzeitarbeitslos. Von 1,68 Millionen Arbeitslosen im SGB II war nur knapp die Hälfte langzeitarbeitslos.

Abbildung 4

Rund jeder sechste Langzeitarbeitslose ist länger als fünf Jahre arbeitslos

Kumulierte Anteile der Langzeitarbeitslosigkeit nach der Dauer im Bestand (in Prozent), 2010 und 2017



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

3 Strukturelle Merkmale der Langzeitarbeitslosigkeit

Nach dem Eintritt der Arbeitslosigkeit ist das Risiko langzeitarbeitslos zu werden für diejenigen Menschen hoch, die über sogenannte vermittlungshemmende Merkmale verfügen. Das können beispielsweise Betreuung eines Kindes unter drei Jahren³, eine fehlende oder geringe Qualifikation, sprachliche Defizite, gesundheitliche Einschränkungen oder ein hohes Lebensalter sein. Diese schlechteren Chancen auf eine Beschäftigungsaufnahme spiegeln sich auch in den Strukturen der Arbeitslosigkeit nach der Dauer wieder.

3.1 Alter

Im Durchschnitt des Jahres 2017 waren 529.000 ältere Menschen (55 Jahre und älter) arbeitslos und damit fünf Prozent weniger als im Vorjahr. 253.000 (48 Prozent) von ihnen war bereits zwölf Monate und länger auf der Suche nach einer Beschäftigung.

Der Bestand der älteren Langzeitarbeitslosen sank im Vergleich zu 2016 um sieben Prozent und damit etwas kräftiger die Zahl der Nicht-Langzeitarbeitslosen. Arbeitslose Menschen, die jedoch das 55. Lebensjahr bereits erreicht bzw. hinter sich haben, bleiben nach wie vor länger arbeitslos als jüngere Menschen. So betrug im Jahr 2017 der Anteil der Langzeitarbeitslosen bei 15 bis unter 25-Jährigen zehn Prozent und bei 25 bis unter 35-jährigen 26 Prozent. Bei Menschen, die schon 55 Jahre oder älter waren, lag der Anteil bei 48 Prozent.

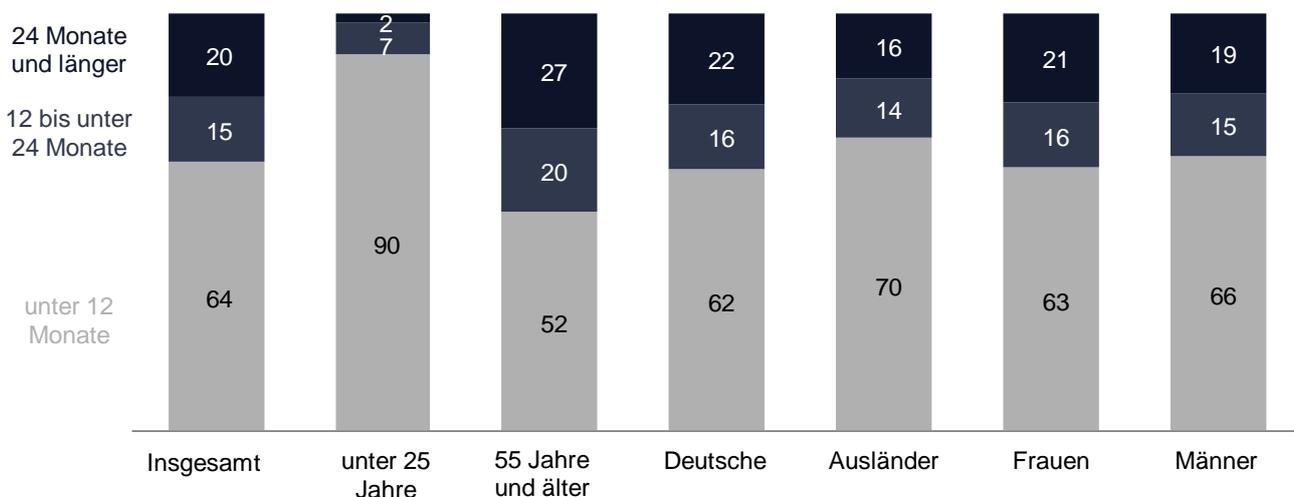
Für den längeren Verbleib älterer Menschen in der Arbeitslosigkeit existieren diverse Gründe, die hier (nicht abschließend) aufgeführt, aber nicht quantifiziert werden:

- längere Bezugsdauern in der Arbeitslosenversicherung,
- gesundheitliche Einschränkungen,
- Ressentiments von Arbeitgebern gegenüber älteren Bewerbern,
- ausgelaufenen Sonderregelungen für Ältere nach § 428 SGB III.

Abbildung 5

Ältere Arbeitslose haben ein überdurchschnittlich hohes Risiko langzeitarbeitslos zu sein

Arbeitslosigkeit nach Dauer der Arbeitslosigkeit und Strukturmerkmale; Anteile in Prozent; ohne Merkmal „keine Angabe“ Jahresdurchschnitt 2017



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

³ IAB Stellungnahme, 1/2015

3.2 Staatsangehörigkeit

Der Anteil von Langzeitarbeitslosen war 2017 bei Ausländern mit 30 Prozent im Vergleich zu allen Arbeitslosen (36 Prozent) gering.

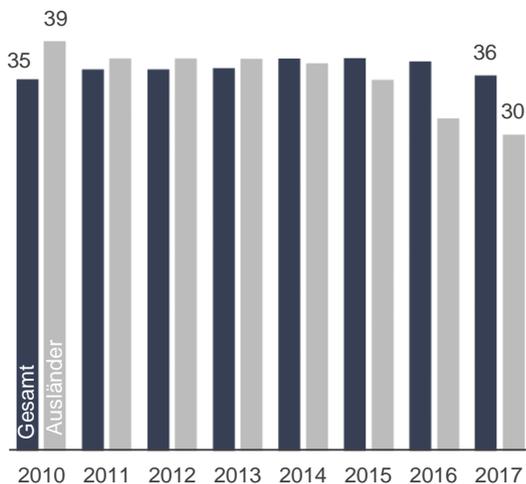
Daraus sollte aber nicht der Schluss gezogen werden, dass die Arbeitslosigkeit bei Ausländern weniger verfestigt ist als bei Inländern. Vielmehr ist der geringere Anteil darauf zurückzuführen, dass sich zuletzt die Anzahl der „neuen“ Arbeitslosen im Zuge der Zuwanderung erhöht hat. Dadurch ist der Anteil der langzeitarbeitslosen Ausländer geschrumpft.

Bevor es in den vergangenen Jahren zu dem migrationsbedingten Anstieg der Arbeitslosigkeit von Ausländern gekommen ist, lag der Anteil der Langzeitarbeitslosen mit ausländischem Pass an allen arbeitslosen Ausländern im Jahr 2010 bei 39 Prozent.

Abbildung 6

Anteil der Langzeitarbeitslosen nach Staatsangehörigkeit

in Prozent; Jahresdurchschnitt 2010 - 2017



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

3.3 Geschlecht

2017 waren durchschnittlich 1,40 Millionen Männer und 1,13 Millionen Frauen arbeitslos gemeldet. Im Vergleich zum Jahr 2016 ist die Arbeitslosigkeit von Frauen mit -6,1 Prozent etwas stärker gesunken als die von Männern (-5,7 Prozent).

Langzeitarbeitslos waren im Jahr 2017 durchschnittlich 480.000 Männer (-9 Prozent) und 421.000 Frauen (-10 Prozent). Frauen waren von Langzeitarbeitslosigkeit etwas stärker betroffen als Männer. Im Jahr 2017 waren 37 Prozent der arbeitslosen Frauen und 34 Prozent der arbeitslosen Männer zwölf Monate und länger arbeitslos. Der höhere Anteil von langzeitarbeitslosen Frauen kann insbesondere damit zusammenhängen, dass Frauen größeren Herausforderungen gegenüberstehen, eine geeignete Tätigkeit zu finden, die eine Vereinbarkeit von Beruf und Familie ermöglicht.⁴

3.4 Berufsausbildung und Anforderungsebene der gesuchten Beschäftigung

Am Arbeitsmarkt gibt es seit Jahren eine Konstante: Gut ausgebildete Fachkräfte sind deutlich seltener arbeitslos als Personen ohne abgeschlossenen Berufsabschluss. Das gilt für West- wie für Ostdeutschland und für Frauen in gleichem Maße wie für Männer. Gemessen werden kann dies unter anderem mit den qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten. Unabhängig von Krisen oder sinkender Arbeitslosigkeit bleiben die qualifikationsbezogenen Unterschiede bestehen.⁵

Je geringer die Qualifikation, desto schlechter sind die Arbeitsmarktchancen der Menschen und umso höher ist ihre Arbeitslosenquote. Im Jahr 2017 war die Arbeitslosenquote von Personen ohne Berufsabschluss auf Bundesebene mit 18,7 Prozent fast fünfmal so groß wie für Personen mit einer beruflichen Ausbildung, deren Quote bei 3,6 Prozent lag. Die geringste Arbeitslosenquote weisen Akademiker auf, von denen nur 2,5 Prozent arbeitslos waren.

In absoluten Zahlen heißt das, dass im Durchschnitt des Jahres 2017 mit 1,16 Millionen fast die Hälfte der Arbeitslosen keinen (formalen) Berufsabschluss hatten. Von ihnen waren 42 Prozent zwölf Monate und länger arbeitslos, im Vergleich zu 32 Prozent bei Arbeitslosen mit Berufsabschluss.

⁴ vgl. Bundesagentur für Arbeit 2015, Arbeitsmarktberichterstattung: Der Arbeitsmarkt in Deutschland - Frauen und Männer am Arbeitsmarkt <http://statistik.arbeitsagentur.de/Navigation/Statistik/Arbeitsmarktberichte/Personengruppen/Personengruppen-Nav.html>

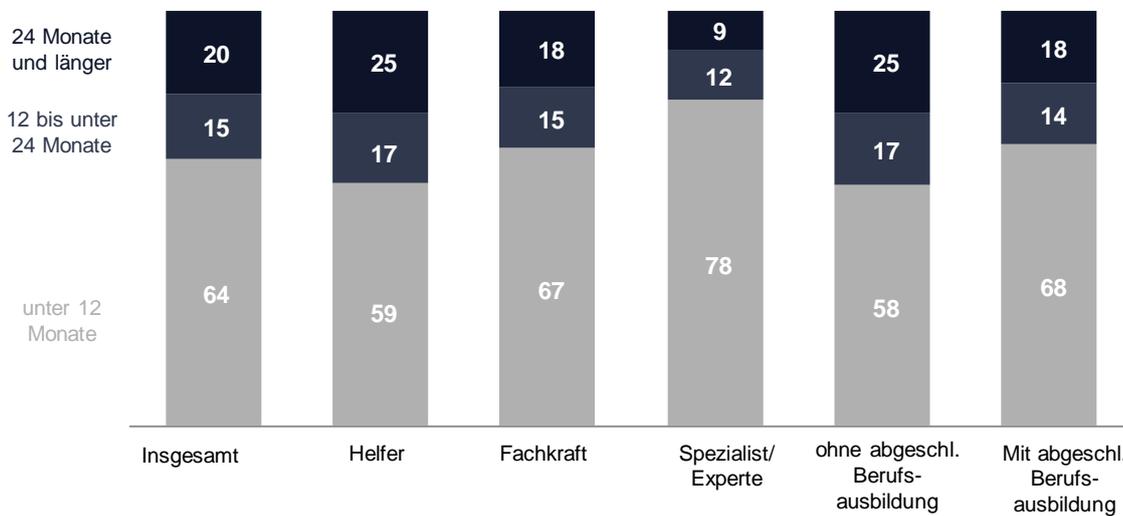
⁵ IAB Kurzbericht 4/2013 <http://doku.iab.de/kurzber/2013/kb0413.pdf>

Aufgrund der hohen Arbeitskräftenachfrage (v.a. für gut ausgebildete Fachkräfte) finden arbeitslose Fachkräfte, Spezialisten und Experten im Vergleich zu Helfern schneller einen neuen Job und haben somit ein geringeres Risiko langzeitarbeitslos zu sein.

Für Arbeitslose, die eine Helfertätigkeit suchen (bspw. aufgrund einer fehlenden Berufsausbildung oder einer veralteten Qualifikation), ist das Risiko langzeitarbeitslos zu sein mit rund 41 Prozent besonders hoch. Für das Anforderungsniveau Fachkraft liegt der Anteil der Langzeitarbeitslosen mit 33 Prozent und für Spezialisten bzw. Experten mit 22 Prozent deutlich darunter.

Abbildung 7

Arbeitslose ohne Berufsausbildung haben ein überdurchschnittliches Risiko langzeitarbeitslos zu sein
 Arbeitslosigkeit nach Dauer der Arbeitslosigkeit und Strukturmerkmale; Anteile* in Prozent; ohne Merkmal „keine Angabe“
 Jahresdurchschnitt 2017



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

*Rundungsbedingt kann die Summe der Anteile von 100 abweichen.

3.5 Kombination vermittlungshemmender Merkmale

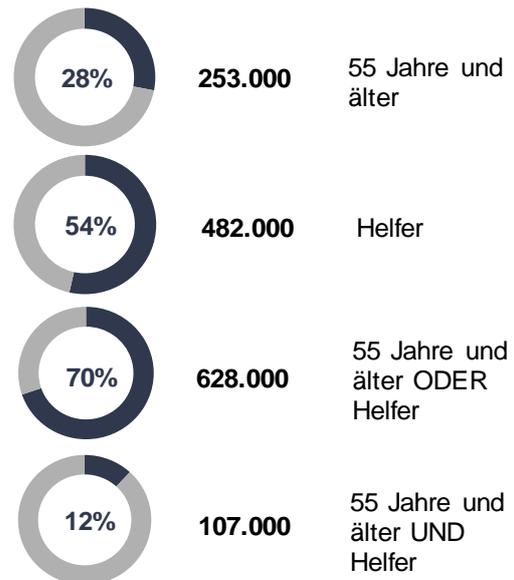
Obwohl in den letzten beiden Jahren die Zahl der langzeitarbeitslosen Menschen gesunken ist, stellt der weitere Rückgang für die Arbeitsmarktpolitik eine zentrale Herausforderung dar, da die Problemlagen der Betroffenen mitunter komplex sein können.

Neben einem höheren Alter stellt insbesondere das eher schwache Qualifikationsniveau von Langzeitarbeitslosen ein bedeutendes Vermittlungshemmnis dar. Daneben gibt es eine Menge weiterer vermittlungshemmender Merkmale, die allerdings nicht in den Statistiken der Bundesagentur für Arbeit enthalten sind und daher hier nicht weiter betrachtet werden. Dazu gehören beispielsweise die Betreuung eines Kindes unter 3 Jahren oder gesundheitliche Probleme.⁶

Kombiniert man nun die beiden starken vermittlungshemmenden Merkmale Alter und Qualifikation oder untersucht man auf wieviele Langzeitarbeitslose mindestens eines dieser beiden Merkmale zutrifft, so wird es sehr deutlich, dass die Aufgabe eine große Herausforderung für die Arbeitsmarktpolitik darstellt. Gut ein Viertel der langzeitarbeitslosen Menschen waren 2017 bereits 55 Jahre oder schon älter und gut die Hälfte von war auf der Suche nach einem Helferjob. Auf nur 30 Prozent der Langzeitarbeitslosen entfällt keines dieser beiden Merkmale und 12 Prozent bzw. 107.000 Menschen erfüllen beide Kriterien: sie sind langzeitarbeitslos, 55 Jahre oder älter und haben keinen (verwertbaren) Berufsabschluss.

Abbildung 8

Strukturmerkmale langzeitarbeitsloser Menschen Jahresdurchschnitt 2017



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

⁶ IAB-Stellungnahme 1/2015
<http://doku.iab.de/stellungnahme/2015/SN0115.pdf>

4 Dynamik der Langzeitarbeitslosigkeit

Die Arbeitslosigkeit ist kein fester Block – hinter den scheinbar oft stagnierenden Bestandsgrößen gibt es eine hohe Dynamik. So sind die Stromgrößen (Zugänge in und Abgänge aus Arbeitslosigkeit) mehr als doppelt so hoch wie der Bestand.

Auch bei der Langzeitarbeitslosigkeit gibt es viel Bewegung. Im Jahresverlauf 2017 beendeten 1,34 Millionen Personen ihre Langzeitarbeitslosigkeit, gleichzeitig kamen aber wieder fast 1,26 Millionen Langzeitarbeitslose dazu.

Allerdings wird diese Dynamik⁷ von nur vorübergehenden Unterbrechungen der Langzeitarbeitslosigkeit überzeichnet. Aufgrund einer besonderen Unterbrechungslogik bei der Messung der Dauer der Arbeitslosigkeit⁸ beendet nicht jeder Abgang dauerhaft die Arbeitslosigkeit. Personen, die aus Langzeitarbeitslosigkeit in Aktivierungsmaßnahmen oder in Nichterwerbstätigkeit – soweit diese sechs Wochen nicht überschreiten – abgemeldet werden, sind bei einem erneuten Zugang weiter als langzeitarbeitslos zu zählen.

4.1 Zugänge in Langzeitarbeitslosigkeit

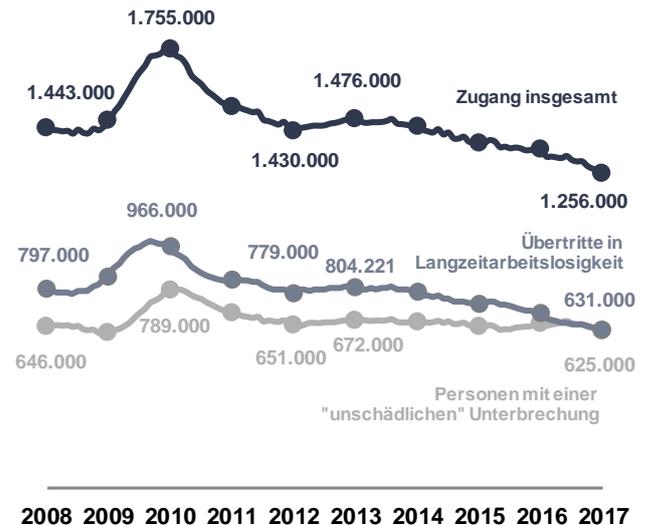
Im Jahr 2017 sind 1,26 Millionen Menschen langzeitarbeitslos geworden und damit wieder etwas weniger als im Vorjahr (-100.000). 2010 lag die Zahl der Zugänge noch um 500.000 höher.

Jeder zweite Zugang (625.000) ging dabei auf eine Unterbrechung zurück. Im Jahr zuvor lag die Zahl der Unterbrecher noch bei 656.000.

Gleichzeitig überschritten rund 631.000 Personen im Jahresverlauf 2017 die Schwelle von zwölf Monaten Arbeitslosigkeit und wurden erstmals als Langzeitarbeitslose gezählt. Im Vergleich zum Vorjahr ist damit die Zahl der Übertritte erneut gesunken (-69.000).

Abbildung 9

Zugänge von Langzeitarbeitslosen gleitende Jahressummen



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

4.2 Abgänge aus Langzeitarbeitslosigkeit

Im Jahr 2017 haben 1,34 Millionen langzeitarbeitslose Menschen ihre Arbeitslosigkeit beendet, in vielen Fällen aber nur vorübergehend, weil sie z.B. aufgrund von Krankheit nicht verfügbar und damit nicht arbeitslos waren.

Von den 1,34 Millionen Abgängen aus Langzeitarbeitslosigkeit nahmen 172.000 (13 Prozent) eine Beschäftigung auf dem 1. Arbeitsmarkt (einschließlich Selbständigkeit) auf, 10.000 mündeten in eine beruflichen Ausbildung ein, 48.000 (4 Prozent) nahmen eine Beschäftigung am 2. Arbeitsmarkt auf, 245.000 (18 Prozent) traten eine sonstige Maßnahme an und 825.000 (62 Prozent) gingen in Nichterwerbstätigkeit (z.B. Rente oder Krankheit) bzw. Sonstiges ab.

⁷ siehe Methodenbericht der Statistik der BA „Stock-Flow-Analyse der Langzeitarbeitslosigkeit“ <http://statistik.arbeitsagentur.de/Statistischer-Con->

<tent/Grundlagen/Methodenberichte/Arbeitsmarktstatistik/Generische-Publikationen/Methodenbericht-Stock-Flow-Analyse-der-Langzeitarbeitslosigkeit.pdf>

⁸ siehe Glossar S. 23

An diesen Strukturen der Abgänge wird vor allem deutlich, dass Langzeitarbeitslosigkeit nur in vergleichsweise wenigen Fällen durch Arbeitsaufnahme beendet wird. Während bei allen Arbeitslosen in gut jedem vierten Fall die Arbeitsaufnahme (1. Arbeitsmarkt bzw. Selbständigkeit) der Grund für das Ende der Arbeitslosigkeit ist, ist es bei Langzeitarbeitslosen nur in gut jedem achten Fall der Grund.

Wie oben erläutert, konnte nur ein Teil dieser Abgänge die Arbeitslosigkeitsperiode endgültig beenden. Aber auch bei den Abgängen, die die Arbeitslosigkeitsperiode endgültig beenden, kommt es vor, dass die Beendigung nicht nachhaltig ist und erneut Arbeitslosigkeit entsteht; in diesen Fällen beginnt die Dauermessung aber von vorne und es wird kein Zugang eines Langzeitarbeitslosen gezählt.

4.3 Analyse der Bewegungsgrößen

Für die Betrachtung der Dynamik bei Langzeitarbeitslosigkeit sind zum einen die Abgänge in Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt (einschließlich Selbständigkeit) und zum anderen die Übertritte aus Kurzzeitarbeitslosigkeit in Langzeitarbeitslosigkeit entscheidend. Differenzierte Daten zu den Zu- und Abgängen stehen ab Januar 2007 zur Verfügung.

Im Jahr 2007 lag die Zahl der Beschäftigungsaufnahmen aus der Langzeitarbeitslosigkeit bei 370.000. Diese Zahl hat sich in der Wirtschaftskrise 2009 nahezu halbiert (193.000). Nach einem zwischenzeitlichen Anstieg in den Jahren 2010 und 2011 auf 275.000 bzw. 254.000 lag die Zahl der Abgänge in Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt bzw. Selbständigkeit in den Jahren 2012 bis 2017 zwischen 199.000 und 172.000.

ABGANGSRATE

Aussagekräftiger als die absoluten Jahressummen sind die monatsdurchschnittlichen Abgangsrate in Beschäftigung, die berücksichtigen, dass die Bestandszahl der Langzeitarbeitslosen im Zeitverlauf rückläufig war. Die Abgangsrate kann als Chance interpretiert werden, die Langzeitarbeitslosigkeit im nächsten Monat durch Aufnahme einer Beschäftigung (einschließlich Selbständigkeit) am 1. Arbeitsmarkt zu beenden.

Die Abgangsrate hat von 1,8 Prozent im Jahr 2007 auf 2,0 Prozent in den Jahren 2010 und 2011 zugenommen; seit 2012 lag sie dann konstant bei 1,5 Prozent. Im Jahr 2015 erhöhte sich die Abgangsrate leicht auf 1,6 Prozent und befand sich 2017 ebenfalls bei 1,6 Prozent. Der Ver-

gleich mit der entsprechenden Abgangsrate aller Arbeitsloser zeigt eine deutlich niedrigere Chance von Langzeitarbeitslosen ihre Arbeitslosigkeit zu beenden: die Abgangsrate von Arbeitslosen, die weniger als ein Jahr arbeitslos waren, fiel im Jahr 2017 mit 10,4 Prozent mehr als sechs Mal so hoch aus wie für Langzeitarbeitslose. Bei der Interpretation der Abgangsrate von Nichtlangzeitarbeitslosen und Langzeitarbeitslosen ist jedoch zu beachten, dass die Abgangsrate von Langzeitarbeitslosen untererfasst ist.

Nimmt beispielsweise ein langzeitarbeitsloser Mensch an einer Umschulung teil und findet direkt im Anschluss eine Arbeit, dann zählt diese Beschäftigungsaufnahme als Abgang aus Nicht-Langzeitarbeitslosigkeit, da eine Umschulung die Dauer der Arbeitslosigkeit unterbricht.

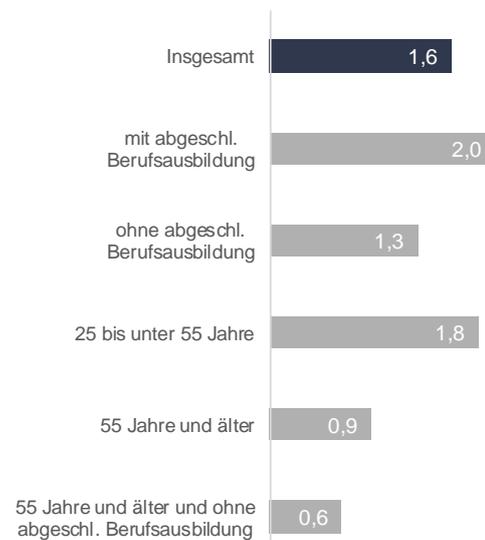
Nicht nur im Vergleich zwischen Nicht- und Langzeitarbeitslosen sondern auch zwischen den Rechtskreisen zeigen sich Unterschiede: Langzeitarbeitslose im Rechtskreis SGB III haben mit 3,2 Prozent eine mehr als doppelt so große Chance, durch Beschäftigungsaufnahme ihre Arbeitslosigkeit zu beenden wie Langzeitarbeitslose im Rechtskreis SGB II mit 1,4 Prozent.

Besonders geringe Chancen die Langzeitarbeitslosigkeit durch Arbeitsaufnahme zu beenden haben außerdem Geringqualifizierte und Menschen, die 55 Jahre oder älter sind. Treten beide Merkmale in Kombination auf, so sinken die Chancen noch weiter.

Abbildung 10

Geringe Abgangsrate bei Älteren ab 55 Jahren

Abgangsrate*, in Prozent
Jahresdurchschnitt 2017



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

ÜBERTRITTSRISIKO

Die zweite wichtige Maßzahl für die Bewegungen sind die Übertritte in Langzeitarbeitslosigkeit. Das Jahr 2007 erreichte in der Jahressumme mit 992.000 die höchste Zahl an Übertritten. Im Jahr 2013 lag die Zahl der Übertritte bei 804.000 und in der Jahressumme 2017 bei 631.000.

Auch hier ist eine Übergangsrate aussagekräftiger: bezieht man die Übertritte in Langzeitarbeitslosigkeit auf die Zugänge von Arbeitslosen, die zwölf Monate zurückliegen, erhält man eine Maßzahl für das Risiko in Langzeitarbeitslosigkeit überzugehen – das Übertrittsrisiko. 2008 lag das Risiko bei jahresdurchschnittlich 13,8 Prozent. Bis 2010 erhöhte sich das Übertrittsrisiko auf 15,1 Prozent. Nach einem Rückgang im Jahr 2011 auf 13,7 Prozent gab es einen Anstieg bis 2013 auf 15,3 Prozent. Im Jahr 2017 lag das Übertrittsrisiko bei 12,1 Prozent und damit so gering wie noch nie seit es hierzu Daten gibt. Die gute Arbeitsmarktlage und eine stärkere präventive Ausrichtung sind zwei mögliche Gründe für diese Entwicklung.

4.4 Abgang nach Branchen und Nachhaltigkeit der Beschäftigungsaufnahmen

Beim Abgang aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung kann statistisch festgestellt werden, in welchem Wirtschaftszweig die Arbeit aufgenommen wird.

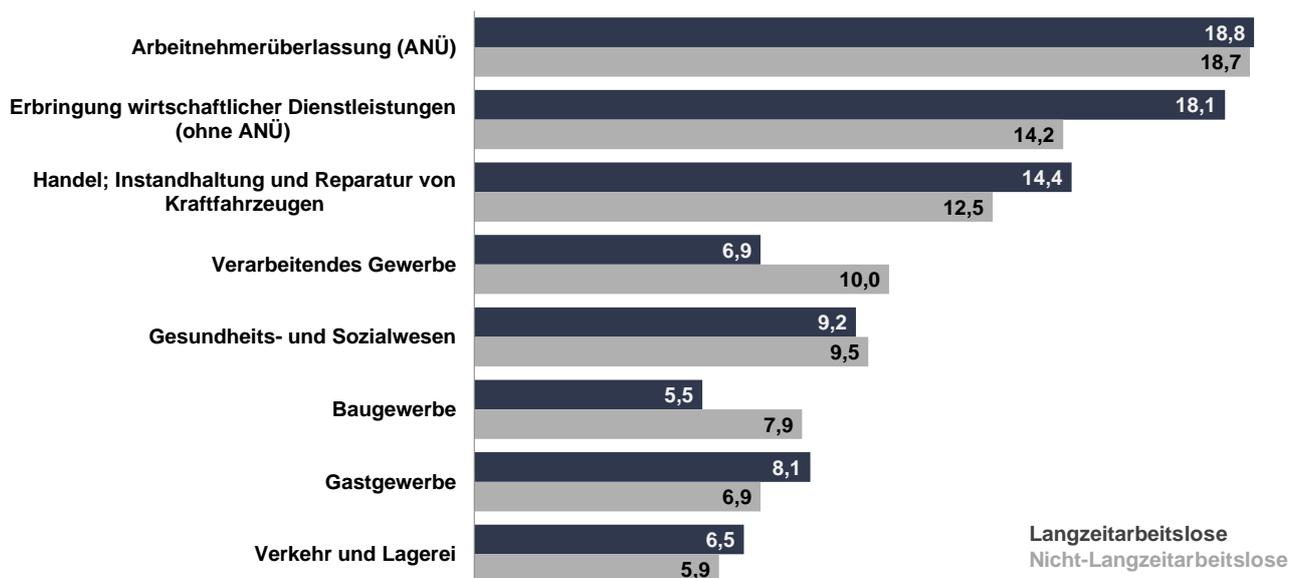
Im Jahr 2017 haben 162.000 zuvor Langzeitarbeitslose eine Beschäftigung am ersten Arbeitsmarkt aufgenommen. 88 Prozent davon (142.000) waren danach sozialversicherungspflichtig gemeldet und für diesen Personenkreis kann die Branche ermittelt werden.

Fast jeder fünfte (18,8 Prozent) ehemals Langzeitarbeitslose hat dabei ein Beschäftigungsverhältnis in der Arbeitnehmerüberlassung aufgenommen. Unmittelbar danach folgen die wirtschaftlichen Dienstleistungen (18,1 Prozent). Dazu gehören beispielsweise Wach- und Sicherheitsdienstleister, Hausmeisterdienste, Reinigung, Garten- und Landschaftsbau aber auch Call Center und Messebau. Aber auch der Handel sowie die Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen haben vergleichsweise vielen Langzeitarbeitslosen den Weg in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung eröffnet.

Abbildung 11

Abgang in Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt nach Dauer der Arbeitslosigkeit

Anteile nach Wirtschaftszweigen; in Prozent; Jahressumme 2017



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Die Beendigung der Arbeitslosigkeit durch Beschäftigungsaufnahme ist bei Langzeitarbeitslosen bei weitem nicht der Hauptgrund für die Beendigung der Langzeitarbeitslosigkeit. Wenn aber eine Beschäftigungsaufnahme gelingt, dann ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Beschäftigung nicht nur von kurzer Dauer ist, nicht so klein wie man es möglicherweise erwarten würde.

Aus einer integrierten Auswertung kann ermittelt werden, ob eine Beschäftigungsaufnahme aus Arbeitslosigkeit heraus zu einer stabilen Eingliederung in Beschäftigung geführt hat. Hierfür werden die verfügbaren Stichtage – unmittelbar, 6 und 12 Monate nach Abgang aus Arbeitslosigkeit – kumulativ ausgewertet.⁹ Es werden die Beschäftigungsaufnahmen von 2016 herangezogen, weil für dieses Jahr Ergebnisse für das Verbleibsintervall von zwölf Monaten bereits zur Verfügung stehen.

Im Jahr 2016 beendeten rund 175.000 Personen ihre Langzeitarbeitslosigkeit durch Aufnahme einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt. Von diesen 175.000 Personen waren unmittelbar und 6 Monate nach Abgang 116.000 (66 Prozent) sozialversicherungspflichtig beschäftigt.

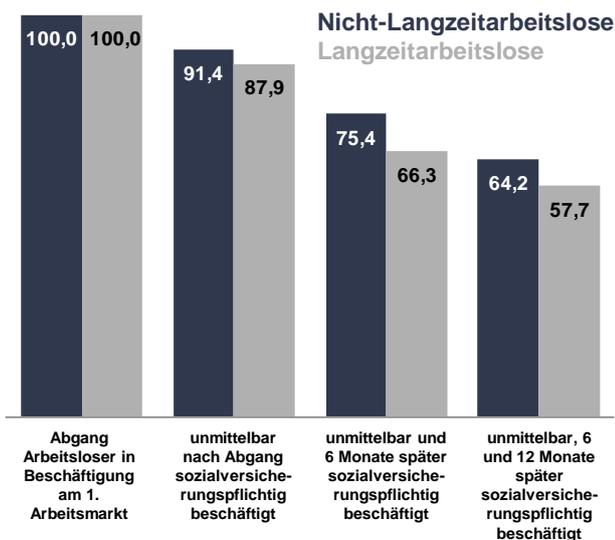
Unmittelbar, 6 und 12 Monaten nach Abgang standen 58 Prozent in einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis.

Bei Nichtlangzeitarbeitslosen betrug die Wahrscheinlichkeit, zu diesen Stichtagen sozialversicherungspflichtig beschäftigt zu sein, 64 Prozent und lag damit nur etwas höher als bei Langzeitarbeitslosen.

Das Ergebnis macht damit deutlich: Wenn langzeitarbeitslosen Menschen eine Beschäftigungsaufnahme geglückt ist, dann liegt die Wahrscheinlichkeit, auch nach einem Jahr einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachzugehen, nur leicht unter der von nicht-langzeitarbeitslosen Menschen.

Abbildung 12

Verbleib unmittelbar, 6 und 12 Monaten nach Abgang
Jahressumme 2016



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

⁹ Die Betrachtung über Messung an Stichtagen ist näherungsweise: Die Abfrage-logik umfasst die Messzeitpunkte unmittelbar, 6 Monate und 12

Monate nach Abgang aus Arbeitslosigkeit. Zwischenzeitliche Unterbrechungen der Beschäftigung oder Wechsel sind also möglich.

5 Langzeitarbeitslose Menschen in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen

5.1 Förderung von Langzeitarbeitslosen

Für Langzeitarbeitslose stehen neben der Basisdienstleistung Beratung und Vermittlung ebenso Förderinstrumente der aktiven Arbeitsmarktpolitik zur Verfügung. Sie sollen Arbeitslosigkeit und Hilfebedürftigkeit verhindern, Beschäftigungschancen erhöhen oder die Teilhabe am sozialen Leben ermöglichen. Bei der Interpretation der statistischen Daten zur Förderung von langzeitarbeitslosen Menschen gilt auch das besondere Meßkonzept der Langzeitarbeitslosigkeit zu beachten. So werden beispielsweise Langzeitarbeitslose, die in einer Arbeitsgelegenheit gearbeitet haben und direkt im Anschluss eine Umschulung beginnen beim Eintritt in diese Maßnahme nicht als langzeitarbeitslos gezählt, da die Arbeitsgelegenheit die Dauer der Arbeitslosigkeit unterbricht.

Insgesamt haben im Jahr 2017 349.000 langzeitarbeitslose Menschen eine Fördermaßnahme (ohne Einmalleistungen

und ohne Maßnahmen der Berufswahl und Berufsausbildung) begonnen. Verglichen mit dem Vorjahr, ist die Zahl der Förderfälle zurückgegangen. So wurden im Jahr 2017 rund 48.000 neue Förderungen für zuvor Langzeitarbeitslose weniger genehmigt als im Jahr zuvor.

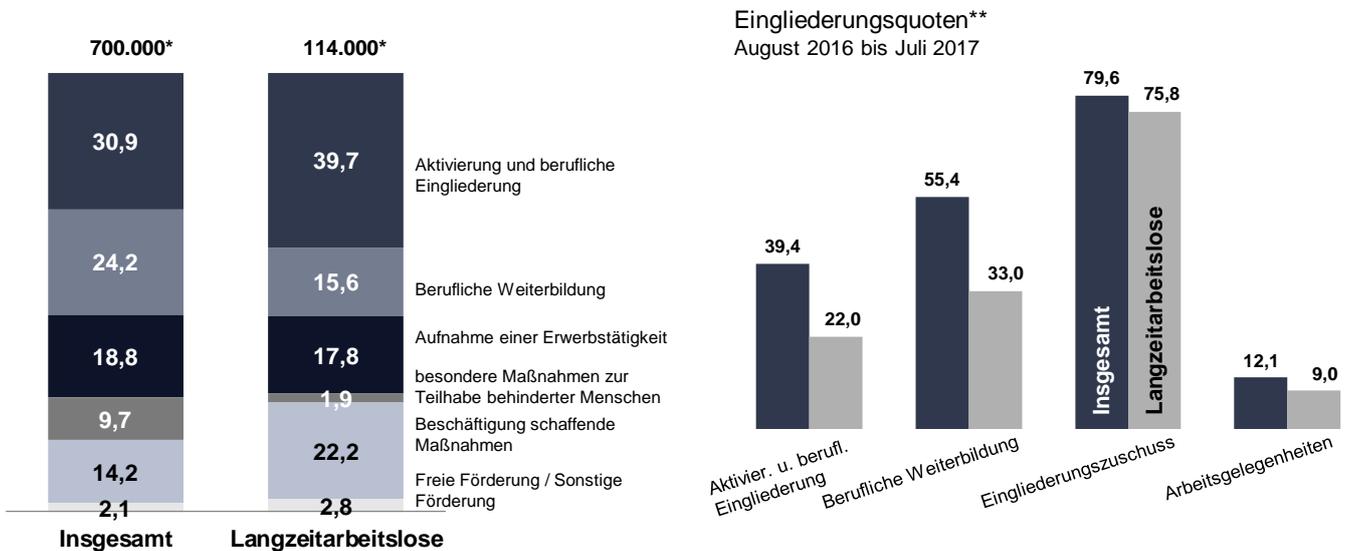
Durchschnittlich befanden sich 116.000 Menschen (2.000 mehr als im Vorjahr) in Programmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik, die vor Eintritt in die Maßnahme ein Jahr oder länger arbeitslos waren. Fast 2.000 von ihnen haben an Maßnahmen der Berufswahl und Berufsausbildung teilgenommen.

Am häufigsten wurden Langzeitarbeitslose in Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung mit 40 Prozent (45.000) und in Arbeitsgelegenheiten mit 17 Prozent (19.000) gefördert.

Abbildung 13

Teilnehmerinnen und Teilnehmer an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen

Anteile an Summe der Instrumente und Eingliederungsquoten**, in Prozent
2017



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

*ohne Maßnahmen zur Förderung der Berufswahl und Berufsausbildung
**ohne Einmalleistungen und ohne Förderung der Selbstständigkeit

An Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung (inkl. allg. Reha-Maßnahmen) haben knapp 18.000 oder 16 Prozent der langzeitarbeitslosen Menschen teilgenommen. 17 Prozent (19.000) wurden bei der Aufnahme einer abhängigen Beschäftigung gefördert, davon 8.000 mit einem Eingliederungszuschuss während der Beschäftigung.

Im Vergleich zu allen Arbeitslosen wurden langzeitarbeitslose Menschen damit deutlich häufiger in Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung und in Beschäftigung schaffenden Maßnahmen gefördert.

5.2 Sonderprogramme für langzeitarbeitslose Menschen

ESF-BUNDESPROGRAMM ZUR EINGLIEDERUNG LANGZEITARBEITSLOSER LEISTUNGSBERECHTIGTER

Seit Mitte 2015 wird das ESF-Bundesprogramm für arbeitsmarktfremde langzeitarbeitslose Leistungsberechtigte im SGB II in den gemeinsamen Einrichtungen umgesetzt. Das Förderprogramm wird aus Mitteln des Bundes (Eingliederungsbudget SGB II) und des Europäischen Sozialfonds finanziert. Ziel des ESF-Bundesprogrammes ist es, für langzeitarbeitslose Menschen über sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse Perspektiven für eine nachhaltige berufliche Eingliederung in den allgemeinen Arbeitsmarkt zu schaffen.

Im Mittelpunkt der Aktivitäten stehen die gezielte Ansprache und Beratung von Arbeitgebern durch Betriebsakquisiteure, um gezielt passende Stellen für die Zielgruppe zu gewinnen. Nach Aufnahme der Beschäftigung werden die Teilnehmenden durch einen Coach begleitet und unterstützt. Bei Bedarf können auch Qualifizierungen – arbeitsplatzbezogene, berufliche Qualifizierungen und Qualifizierungen zur Verbesserung von Grundkompetenzen (Lesen, Schreiben etc.) – für die Teilnehmenden gefördert werden. Arbeitgeber erhalten zum Ausgleich der Minderleistung der Teilnehmenden degressiv ausgestaltete Lohnkostenzuschüsse.

Seit Beginn der Maßnahme bis Dezember 2017 wurden fast 23.000 Personen im Rahmen des Bundesprogramms zur Eingliederung langzeitarbeitsloser Leistungsberechtigter gefördert.

BUNDESPROGRAMM „SOZIALE TEILHABE“

Das Programm „Soziale Teilhabe am Arbeitsmarkt“ ist Teil des Konzepts „Chancen eröffnen – soziale Teilhabe sichern“ des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales zum Abbau der Langzeitarbeitslosigkeit. Bundesweit sollen damit 20.000 Arbeitsplätze für langzeitarbeitslose Menschen für die Dauer von drei Jahren gefördert werden.

Das Programm konzentriert sich dabei auf zwei Gruppen mit besonderen Problemlagen und langem Arbeitslosengeld II-Bezug. So sollen zum einen Leistungsberechtigte gefördert werden, die wegen gesundheitlicher Einschränkungen besonderer Unterstützung bedürfen. Zum anderen wird auch ein spezielles Augenmerk auf Bedarfsgemeinschaften mit Kindern gelegt, in welchen die Förderung nicht nur die Langzeitarbeitslosen selbst erreicht, sondern zugleich die im Haushalt lebenden Kinder, die die Wichtigkeit einer Beschäftigung erfahren.

Im Dezember 2017 hatten bereits 20.000 Personen im Rahmen des Bundesprogramms zur Sozialen Teilhabe am Arbeitsmarkt ein gefördertes Arbeitsverhältnis begonnen.

5.3 Verbleib nach Maßnahmeende

Um den Erfolg – im Hinblick auf die Integration in den Arbeitsmarkt – zu bewerten, kann die sogenannte Eingliederungsquote herangezogen werden. Diese gibt an, wie viele Maßnahmeteilnehmerinnen und -teilnehmer sich zeitpunktbezogen sechs Monate nach Austritt aus der Maßnahme in einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung befinden.

Eingliederungsquoten können für die Maßnahmeaustritte bis zum Berichtszeitraum August 2016 bis Juli 2017 festgestellt werden.

Die höchsten Eingliederungsquoten werden maßnahmebedingt bei geförderten Beschäftigungen erreicht. So liegt die Wahrscheinlichkeit auch 6 Monate nach genehmigter Förderung noch sozialversicherungspflichtig beschäftigt zu sein bei allen Arbeitslosen bei 79,6 Prozent und bei Langzeitarbeitslosen bei 75,8 Prozent. Diese sehr hohe Eingliederungsquote erklärt sich damit, dass mit dem Eingliederungszuschuss ein bereits bestehendes Arbeitsverhältnis gefördert wird und dieser teilweise zurückzuzahlen ist, wenn das Beschäftigungsverhältnis während des Förderungszeitraums oder einer Nachbeschäftigungszeit beendet wird.

Von den langzeitarbeitslosen Menschen, die eine Maßnahme im Bereich der Förderung der beruflichen Weiterbildung (inkl. Reha) beendet haben, waren nach sechs Monaten ein Drittel (33,0 Prozent) sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Absolventinnen und Absolventen von beruflichen Weiterbildungsmaßnahmen, die vor Eintritt nicht langzeitarbeitslos waren, haben eine um über 20 Prozentpunkte höhere Chance sechs Monate nach Beendigung der Weiterbildung sozialversicherungspflichtig beschäftigt zu sein.

Die geringe Eingliederungsquote von Arbeitsgelegenheiten (9,0 Prozent) lässt sich auch darauf zurückführen, dass eine sofortige Integration in den ersten Arbeitsmarkt nicht das primäre Ziel dieser Maßnahme ist. Die Zielsetzung von Arbeitsgelegenheiten ist vielmehr die (Wieder-) Herstellung und Aufrechterhaltung der Beschäftigungsfähigkeit von arbeitsmarktfernen Personen.

6 Langzeitarbeitslosigkeit und Langzeitleistungsbezug

In der öffentlichen Diskussion werden häufig langzeitarbeitslose Menschen generell als Arbeitslosengeld II-Bezieherinnen und -Bezieher oder umgekehrt alle Arbeitslosengeld II-Bezieherinnen und -Bezieher als Langzeitarbeitslose bezeichnet. Diese Gleichsetzungen sind falsch.

Zum einen wird ein Teil der langzeitarbeitslosen Menschen auch von den Agenturen für Arbeit im Versicherungsbereich des Rechtskreis SGB III betreut. Im Jahresdurchschnitt 2017 waren das immerhin zehn Prozent aller Langzeitarbeitslosen. Dabei handelt es sich zum größeren Teil um Nicht-Leistungsempfängerinnen und -empfänger, die entweder nie einen Anspruch auf Arbeitslosengeld hatten (z.B. Berufsrückkehrerinnen und Berufsrückkehrer oder Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteiger) oder die nach dem Auslaufen des Leistungsbezuges kein Arbeitslosengeld II wegen fehlender Bedürftigkeit erhalten. Außerdem können ältere Arbeitslosengeld-Empfängerinnen und -Empfänger Leistungsansprüche von mehr als zwölf Monaten in der Arbeitslosenversicherung in Anspruch nehmen.

Zum zweiten wird nur ein Teil, nämlich weniger als die Hälfte der Arbeitslosengeld II-Bezieher als arbeitslos geführt. Die Gründe dafür sind vielfältig und reichen von der Teilnahme etwa an einer Weiterbildungsmaßnahme über die Ausübung einer Erwerbstätigkeit von mindestens 15 Wochenstunden bis zum Schulbesuch oder der Betreuung von Kindern.

Auch die Dauer der Arbeitslosigkeit und die Dauer des Leistungsbezugs sind nicht gleichzusetzen; sie werden unabhängig voneinander erhoben. Dies ist insbesondere zu beachten, wenn Langzeitarbeitslosigkeit und Langzeitleistungsbezug in der Grundsicherung für Arbeitsuchende miteinander verglichen werden. Unterschiede treten hier aus mehreren Gründen auf.

Zum einen werden die Dauern, ab denen von Langzeitarbeitslosigkeit oder Langzeitleistungsbezug gesprochen wird, unterschiedlich festgelegt und bei der Messung verschiedene Logiken eingesetzt. So sind langzeitarbeitslose Menschen mindestens zwölf Monate arbeitslos, während Langzeitleistungsbezieherinnen und -bezieher mehr als 21 Monate Leistungen beziehen. Beim Langzeitleistungsbezug werden in einem Zwei-Jahres-Zeitraum in der Summe bis zu drei Monate Unterbrechungen des Leistungsbezugs toleriert, während bei Arbeitslosigkeit nur in bestimmten

Fällen – also insbesondere bei Teilnahme an einer Aktivierungsmaßnahme oder bei Arbeitsunfähigkeit von weniger als sechs Wochen – Unterbrechungen als insofern „unschädlich“ bewertet werden.

Zum zweiten ist zu berücksichtigen, dass die Dauer der Arbeitslosigkeit rechtskreisübergreifend gemessen wird, während die Dauern des Leistungsbezugs jeweils getrennt in der Arbeitslosenversicherung und in der Grundsicherung für Arbeitsuchende ermittelt werden. Arbeitslose, die nach dem Auslaufen ihres Versicherungsanspruchs vom Rechtskreis SGB III in den Rechtskreis SGB II wechseln, „bringen“ ihre im Rechtskreis SGB III verbrachte Arbeitslosigkeit „mit“, die bei der Messung der Arbeitslosigkeitsdauer weiter berücksichtigt wird, während ihre Leistungsbezugszeit als Arbeitslosengeld II-Bezieher mit der Bedürftigkeit in der Grundsicherung für Arbeitsuchende neu beginnt.

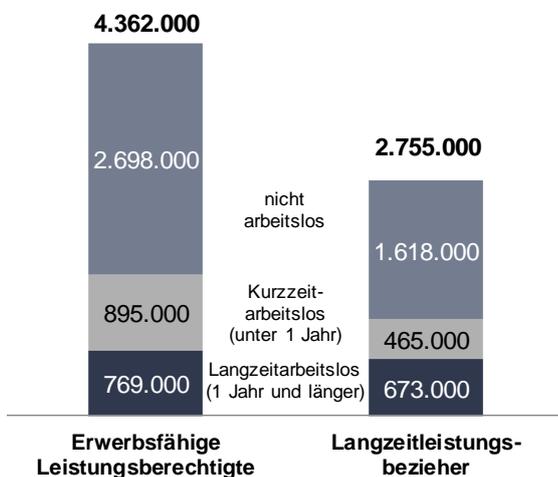
Der entscheidende Unterschied liegt aber drittens vor allem darin, dass in den folgenden typischen Fallkonstellationen Arbeitslosengeld II unabhängig von Arbeitslosigkeit gezahlt wird, nämlich

- a. wenn Personen mindestens 15 Stunden in der Woche arbeiten, aber wegen zu geringem Einkommen bedürftig sind,
- b. wenn erwerbsfähigen Personen Arbeit nicht zumutbar ist, insbesondere weil sie Kinder erziehen, Angehörige pflegen, eine Ausbildung absolvieren oder zur Schule gehen,
- c. wenn erwerbsfähige Personen nach Vollendung des 58. Lebensjahres mindestens für die Dauer von zwölf Monaten Leistungen der Grundsicherung für Arbeitsuchende bezogen haben und nach der Sonderregelung des § 53a Abs. 2 SGB II nicht als arbeitslos gezählt werden, weil ihnen in diesem Zeitraum keine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung angeboten werden konnte,
- d. wenn erwerbsfähige Personen an bestimmten arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen wie Weiterbildung oder Arbeitsgelegenheiten teilnehmen.

Im Jahresdurchschnitt 2017¹⁰ waren von 4,36 Millionen erwerbsfähigen Leistungsberechtigten 2,76 Millionen oder 63 Prozent Langzeitleistungsbezieherinnen und -bezieher, d.h. in den letzten 24 Monaten mindestens 21 Monate im Leistungsbezug. Von den Langzeitleistungsbezieherinnen und -beziehern waren wiederum 1,14 Millionen oder 41 Prozent arbeitslos und davon 673.000 oder 59 Prozent langzeitarbeitslos.

Abbildung 14

Arbeitslosengeld II- und Langzeitleistungsbezug 2017



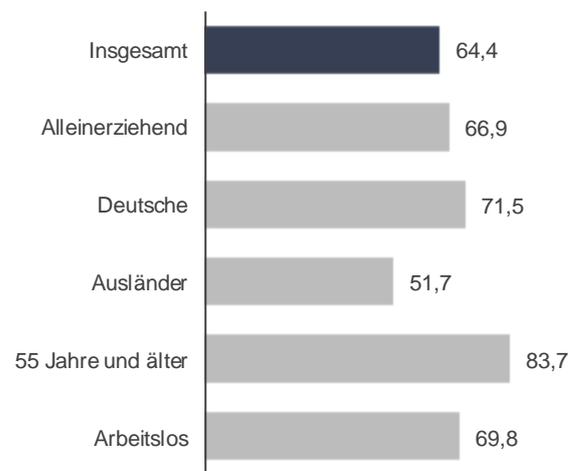
Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Ein überdurchschnittliches Risiko Langzeitleistungsbezieher zu sein haben dabei insbesondere ältere Menschen. 84 Prozent der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten in dieser Altersgruppe gelten als Langzeitleistungsbezieher.

Abbildung 15

Langzeitleistungsbezug nach Personenmerkmalen

Anteile Langzeitleistungsbezieher an erwerbsfähigen Leistungsberechtigten in Prozent, Dezember 2017



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

¹⁰ In der Arbeitslosenstatistik wird der Arbeitslosenstatus nach Rechtskreis jeden Monat zum Stichtag ausgewertet und dann festgeschrieben. Wegen nachträglichen Änderungen im Leistungsstatus und kurzzeitigen Leistungsunterbrechungen (ohne Rechtskreiswechsel) sind aber nicht alle in der Arbeitslosenstatistik zum Stichtag erfassten SGB II-Arbeitslosen auch Arbeitslosengeld II-Empfänger. Die arbeitslosen Arbeitslosengeld II-Empfänger

(eLb) werden über eine integrierte Auswertung von Grundsicherungs- und Arbeitslosenstatistik ermittelt (mit einer Wartezeit von drei Monaten) und liegen um vier Prozent unter den Arbeitslosen des SGB II.

7 Regionale Unterschiede

Genauso wie die Arbeitslosigkeit weist die Langzeitarbeitslosigkeit erhebliche regionale Unterschiede auf. Um Regionen zu vergleichen eignen sich Anteile oder anteilige Quoten in der Regel besser als absolute Zahlen.

Anteile sind besonders gut dafür geeignet, strukturelle Probleme deutlich zu machen – also zum Beispiel wie stark eine Region von der Verfestigung der Arbeitslosigkeit geprägt ist. Bremen (44,1 Prozent), Nordrhein-Westfalen (41,8 Prozent) und Brandenburg (41,4 Prozent) sind genau solche Länder, die mit hohen Anteilen der Langzeitarbeitslosigkeit zu kämpfen haben. Die anteilige Langzeitarbeitslosenquote dagegen berücksichtigt zusätzlich noch die grundsätzliche Verfasstheit des Arbeitsmarktes einer Region, in dem sie den Anteil der Langzeitarbeitslosen an den Erwerbspersonen ausweist.

Sechs von zehn Kreisen (Gelsenkirchen, Duisburg, Recklinghausen, Oberhausen, Essen und Krefeld) mit den höchsten Langzeitarbeitslosenquoten entfallen in der Betrachtung nach Landkreisen und kreisfreien Städten auf Nordrhein-Westfalen.

Darüber hinaus haben auch die östlichen Grenzgebiete und die strukturschwachen Kreise in Ostdeutschland besonders mit hohen Langzeitarbeitslosenquoten zu kämpfen. So hatte 2017 der Kreis Uckermark im Jahresdurchschnitt die höchste Langzeitarbeitslosenquote mit 6,1 Prozent, gefolgt von Gelsenkirchen (5,9 Prozent), Pirmasens (5,6 Prozent), Bremerhaven und Duisburg (je 5,5 Prozent).

Vergleichsweise geringe Langzeitarbeitslosenquoten sind in vielen Landkreisen in Bayern (Eichstätt und Pfaffenhofen an der Ilm je 0,2 Prozent) zu finden.

Diese Unterschiede spiegeln die besonderen regionalen Strukturen wieder. Das Ruhrgebiet hat nach wie vor mit den Folgen des Strukturwandels aus den altindustriellen Zeiten zu kämpfen und in vielen ländlichen Regionen – wie beispielsweise in Mecklenburg-Vorpommern – dürfte vor allem der Mangel an Arbeitsplätzen und die demographische Entwicklung die Ursache für die Strukturschwäche sein.¹¹

Abbildung 16

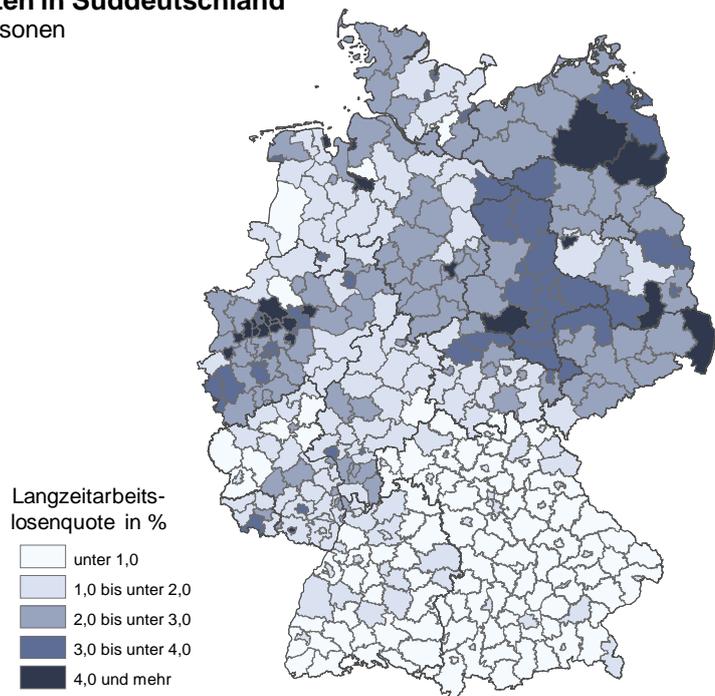
Besonders niedrige Langzeitarbeitslosenquoten in Süddeutschland

Anteil Langzeitarbeitsloser an allen zivilen Erwerbspersonen

Kreise, Jahresdurchschnitt 2017

Bayern	0,8%
Baden-Württemberg	1,0%
Rheinland-Pfalz	1,5%
Hessen	1,8%
Deutschland	2,0%
Niedersachsen	2,1%
Hamburg	2,1%
Thüringen	2,1%
Schleswig-Holstein	2,1%
Saarland	2,4%
Sachsen	2,5%
Berlin	2,6%
Brandenburg	2,9%
Mecklenburg-Vorpommern	3,0%
Nordrhein-Westfalen	3,1%
Sachsen-Anhalt	3,2%
Bremen	4,5%

Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit



¹¹ IAB – Forum 1/2016

8 Langzeiterwerbslosigkeit im europäischen Vergleich

8.1 Abgrenzung Arbeitslosenstatistik und Erwerbskonzept der ILO¹²

Für internationale Vergleiche der Arbeitslosigkeit muss statt der Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit die Erwerbslosenstatistik des Statistischen Amtes¹³ der Europäischen Union (Eurostat) herangezogen werden, die auf dem einheitlichen Konzept der ILO (International Labour Organisation) beruht.

Nach dem Erwerbskonzept der ILO gelten als Erwerbslose

- alle Personen im erwerbsfähigen Alter,
- die im Berichtszeitraum nicht erwerbstätig waren,
- die aber nach eigenen Angaben in den letzten vier Wochen vor der Befragung aktiv nach einer Tätigkeit gesucht haben und
- innerhalb von zwei Wochen für die neue Tätigkeit zur Verfügung stehen.

Auf die gewünschte Arbeitszeit der gesuchten Tätigkeit kommt es nicht an. Die Einschaltung einer Agentur für Arbeit oder eines Jobcenters bzw. vergleichbarer Institutionen in die Suchbemühungen ist nicht erforderlich.

Die Unterschiede zwischen Arbeitslosigkeit aus der BA-Statistik und Erwerbslosigkeit nach dem ILO-Konzept folgen aus verschiedenen Erhebungsmethoden (Registrierung versus Stichprobenbefragung) und unterschiedlichen Konkretisierungen der Beschäftigungslosigkeit und der Arbeitsuche. So liegt nach der Definition im SGB III (§138) Arbeitslosigkeit auch dann vor, wenn eine Beschäftigung von weniger als 15 Wochenstunden ausgeübt wird, während nach dem ILO-Konzept schon eine Wochenstunde Arbeit Erwerbslosigkeit ausschließt.

In der ILO-Erwerbsstatistik ist Langzeiterwerbslosigkeit von zwölf Monaten und länger definiert als der Zeitraum, in welchem Arbeit gesucht wird und keiner Erwerbstätigkeit nachgegangen wird.¹⁴ Ermittelt werden die Dauern der Arbeitsu-

che über Befragungen von Personen, die aus ihrer Erinnerung heraus den Zeitraum der Arbeitsuche rekonstruieren müssen.

Im Gegensatz dazu misst die BA-Statistik Langzeitarbeitslosigkeit anhand der Dauer der Arbeitslosigkeit (zwölf Monate und länger). In der Arbeitslosenstatistik werden die Dauern auf Basis der Eintragungen in den operativen Vermittlungssystemen tagesgenau gemessen und mit den einzelnen statusrelevanten Zeitphasen genau dokumentiert. Anders als im Messkonzept der ILO-Erwerbsstatistik werden auch Unterbrechungen durch fehlende Verfügbarkeit – etwa wegen der Teilnahme an einer Weiterbildungsmaßnahme oder längere Arbeitsunfähigkeit – berücksichtigt.

Auch die Altersabgrenzung der beiden Konzepte unterscheidet sich. Während die BA-Statistik auf die Arbeitslosen zwischen 15 Jahren bis zum Renteneintritt basiert, bezieht sich die ILO-Erwerbsstatistik auf die Altersgruppe 15 bis unter 75 Jahre.

Diese Unterschiede der Messkonzepte¹⁵ dürften der Grund dafür sein, dass der Anteil der Langzeiterwerbslosigkeit in Deutschland laut der ILO-Erwerbsstatistik mit 40,8 Prozent im Jahr 2016 um rund fünf Prozentpunkte höher ausfällt als der Anteil der Langzeitarbeitslosen (mit 35,6 Prozent) in der Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit.

8.2 Entwicklung der Langzeiterwerbslosigkeit nach dem ILO Konzept im Vergleich zur Langzeitarbeitslosigkeit¹⁶

Innerhalb Europas gehörte Deutschland 2007 mit 56 Prozent noch zu den Ländern mit dem höchsten Anteil an Langzeiterwerbslosen. Lediglich die Slowakei (74 Prozent) und Kroatien (60 Prozent) lagen darüber.

In Deutschland hat innerhalb von neun Jahren der Anteil von Langzeiterwerbslosen (ILO-Definition) um 15 Prozentpunkte

¹² M. Hartmann, T. Riede: Erwerbslosigkeit nach dem Labour-Force-Konzept – Arbeitslosigkeit nach dem Sozialgesetzbuch: Gemeinsamkeiten und Unterschiede
https://www.destatis.de/DE/Publikationen/WirtschaftStatistik/Arbeitsmarkt/Labour_Force_KonzeptArbeitslosigkeitSozialgesetzbuch.pdf?__blob=publicationFile

¹³ Statistisches Bundesamt:
https://www.destatis.de/DE/AbisZ/ILO_Arbeitsmarktstatistik.html

¹⁴ <http://ec.europa.eu/eurostat/tgm/web/table/description.jsp>

¹⁵ Um den Unterschied in den Konzepten gerecht zu werden, wird im Folgenden in Abgrenzung zu arbeitslosen Menschen nach dem SGB III von Erwerbslosen bzw. Langzeiterwerbslosen (nach dem ILO-Konzept) gesprochen.

¹⁶ Aufgrund fehlender aktueller Daten für den europäischen Vergleich, wurde Kapitel 8 dieser Broschüre im Vergleich zum Vorjahr nicht aktualisiert.

auf 41 Prozent (2016) und der Anteil von Langzeitarbeitslosen (Definition nach dem SGB III) um elf Prozentpunkte auf 36 Prozent im Jahr 2017 abgenommen.

Der Verlauf der Kurven (Abbildung 17) macht jedoch deutlich, dass die Ergebnisse beider Messkonzepte ähnliche Entwicklung zeigen, bei weiterhin bestehenden Niveauunterschieden.

8.3 Langzeiterwerbslosigkeit im europäischen Vergleich

Eine weitere Kennzahl für den europäischen Vergleich ist die Langzeiterwerbslosenquote. Diese bezieht die Anzahl der Langzeiterwerbslosen auf die gesamten Erwerbspersonen (Erwerbstätige plus Erwerbslose) und liegt bis zum Jahr 2016 vor. Im Unterschied zur Anteilberechnung steigt die Langzeiterwerbslosenquote nicht, wenn die Zahl Kurzzeiterwerbsloser sinkt.

Vor der Wirtschafts- und Finanzkrise im Jahr 2009 lag die Langzeiterwerbslosenquote in der Europäischen Union bei 3,0 Prozent im Jahr 2007 und 2,6 im Jahr 2008. In Folge der Krise sind viele Menschen in der EU erwerbslos geworden und haben, auch nach dem sich die Staaten allmählich erholten, keinen Job gefunden. Die Quote erhöhte sich auf

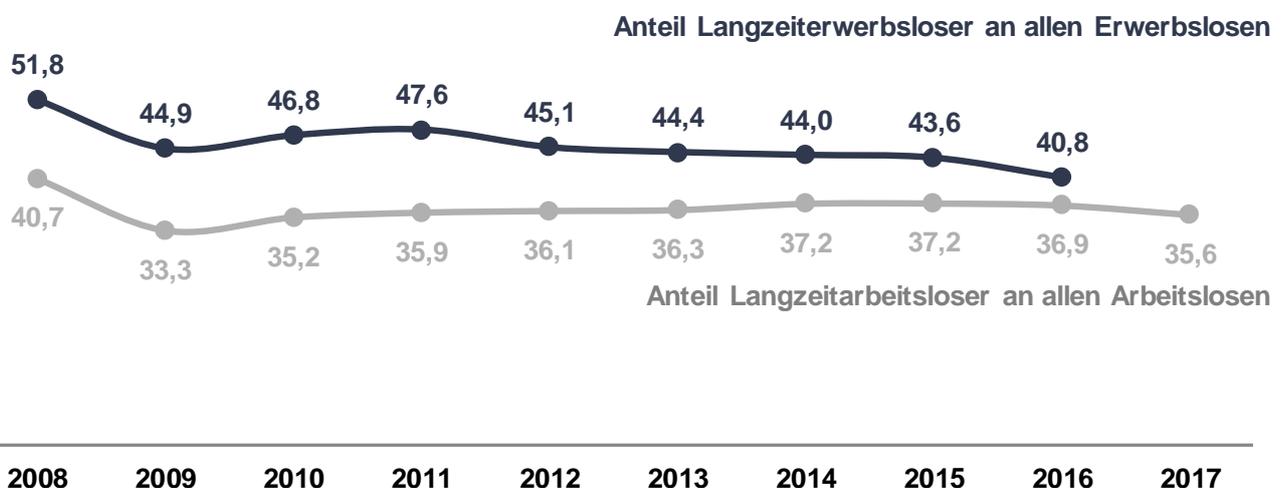
5,1 Prozent im Jahr 2013. Seitdem sinkt die Langzeiterwerbslosenquote wieder, hat aber den Wert von vor der Krise noch nicht erreicht.

Besonders in den von der Wirtschafts- und Finanzkrise stark betroffenen Ländern wie Griechenland und Spanien ist die Langzeiterwerbslosenquote zwischen 2007 und 2016 erheblich um 12,8 bzw. 7,8 Prozentpunkte gestiegen. Andere Länder konnten im selben Zeitraum dagegen Rückgänge verzeichnen. So lag 2016 die Langzeiterwerbslosenquote in Deutschland mit 1,7 Prozent und in Polen mit 2,2 Prozent um 3,2 bzw. 2,7 Prozentpunkte deutlich unter dem Vorkrisenniveau.

Abbildung 17

Anteil Langzeiterwerbsloser und Langzeitarbeitsloser im Zeitvergleich

Anteile Langzeiterwerbslose an allen Erwerbslosen und Langzeitarbeitslose an allen Arbeitslosen, in Prozent 2008-2016/2017

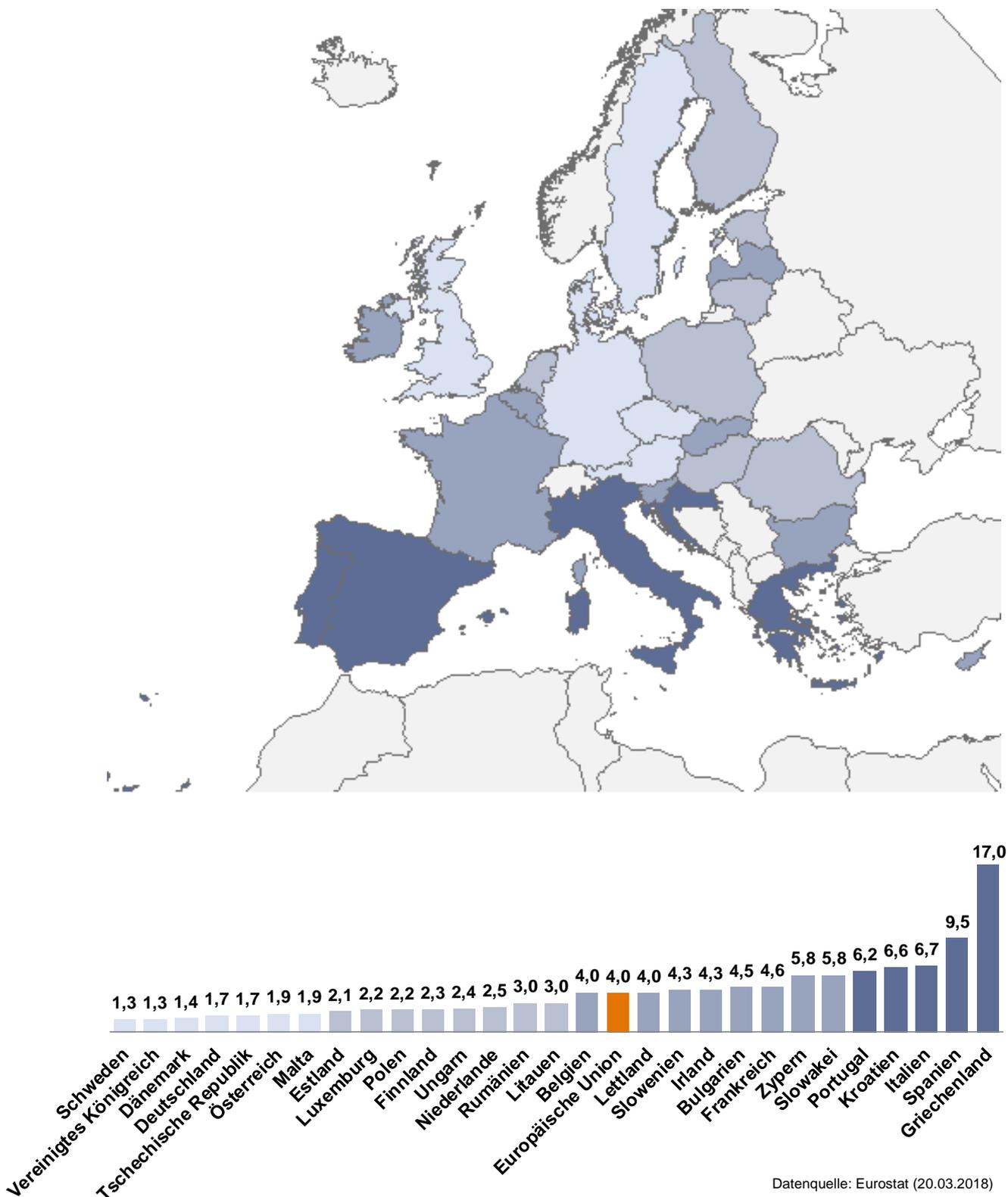


Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Eurostat (15.03.2018)

Abbildung 18

Langzeiterwerbslosigkeit in Südeuropa nach wie vor hoch

Langzeiterwerbslosenquote (12 Monate und länger), 15 bis unter 75 Jahre, in Prozent
2016



Glossar

Wer wird als arbeitslos bzw. langzeitarbeitslos gezählt?

Arbeitslosigkeit und Langzeitarbeitslosigkeit sind gesetzlich definierte Begriffe. Als arbeitslos gilt, wer vorübergehend nicht in einem Beschäftigungsverhältnis steht, eine versicherungspflichtige Beschäftigung sucht, sich persönlich bei einer Agentur für Arbeit oder einem Jobcenter als arbeitslos gemeldet hat und den Vermittlungsbemühungen zur Verfügung steht (§ 16 SGB III, §53a SGB II).

Langzeitarbeitslose sind Arbeitslose, die ein Jahr und länger durchgehend arbeitslos sind (§ 18 Abs.1 SGB III).

Was sind Übertritte in Langzeitarbeitslosigkeit?

Als Übertritte in Langzeitarbeitslosigkeit werden die Zugänge in Langzeitarbeitslosigkeit bezeichnet. Diese Arbeitslosen haben im Berichtszeitraum die 12-Monats-Schwelle überschritten und wurden somit durch den Zeitablauf langzeitarbeitslos.

Das **Übertrittsrisiko** bringt zum Ausdruck, wie groß das Risiko ist, nach dem Zugang in Arbeitslosigkeit zwölf Monate später langzeitarbeitslos zu werden. Dazu werden die Übertritte in Langzeitarbeitslosigkeit auf die Zugänge von Arbeitslosen bezogen, die zwölf Monate zurückliegen.

Wann wird die Messung der Dauer der Arbeitslosigkeit unterbrochen?

Bei der statistischen Messung der Arbeitslosigkeitsdauer werden Unterbrechungen wegen Teilnahme an Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung oder – soweit sechs Wochen nicht überschritten werden – einer Erkrankung, sonstiger Nicht-Erwerbstätigkeit sowie sonstiger Gründe nicht berücksichtigt. Es handelt sich um sogenannte „**unschädliche**“ **Unterbrechungen** der Arbeitslosigkeit, das heißt, dass für diese Zeit die Arbeitslosigkeit zwar beendet wird, bei erneutem Zugang beginnt keine neue Arbeitslosigkeitsperiode im Sinne der Dauerberechnung. Die Dauer wird einschließlich der Unterbrechungszeiten weitergezählt.

Eine im Hinblick auf die Messung der Arbeitslosigkeitsdauer „**schädliche**“ **Unterbrechung** liegt dann vor, wenn die arbeitslose Person eine Beschäftigung von 15 Wochenstunden und mehr aufnimmt (unabhängig von der Beschäftigungsdauer), für mehr als sechs Wochen nichterwerbstätig abgemeldet oder arbeitsunfähig ist, oder an einer Maßnahme der aktiven Arbeitsmarktpolitik (ausgenommen Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung) teilnimmt. Die Dauermessung fängt bei erneuter Arbeitslosigkeit von vorne an.

Unterbrechungen der Dauermessung

Wirksame Unterbrechung („Schädlich“)

- Aufnahme eines Beschäftigungsverhältnisses von 15 Wochenstunden und mehr
- Abmeldungen oder Erkrankungen für mehr als sechs Wochen
- Teilnahme an einer arbeitsmarktpolitischen Maßnahme (ausgenommen Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung)

Unwirksame Unterbrechung („Unschädlich“)

- Erkrankung oder sonstige Nichterwerbstätigkeit von weniger als sechs Wochen
- Teilnahme an Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung

Abgangsraten

Abgangsraten erlauben vergleichende Aussagen über die Abgangschancen bei einer wachsenden oder sinkenden Zahl erwerbsfähiger Leistungsberechtigter. Sie beziehen die Abgänge eines Monats auf den Bestand im Vormonat. Gleitende zwölf-Monatsdurchschnitte gleichen die erheblichen saisonalen und zufälligen Schwankungen bei Bewegungsdaten aus.

Was versteht man unter Verbleib in Beschäftigung?

Der Verbleib in Beschäftigung gibt Auskunft darüber, ob eine Person zu einem bestimmten Zeitpunkt, z.B. unmittelbar, 6 oder 12 Monate nach Beendigung der Arbeitslosigkeit beschäftigt ist oder nicht. Es ist eine Differenzierung nach sozialversicherungspflichtiger und geringfügiger Beschäftigung möglich.

Was messen Eingliederungsquoten?

Die Eingliederungsquote erfasst Personen in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung zum Zeitpunkt sechs Monate nach Teilnahmeende, und liefert somit einen wichtigen Anhaltspunkt für die Beurteilung der Wirksamkeit von Maßnahmen der aktiven Arbeitsförderung. Sie gibt an, welcher Anteil der Maßnahmeabsolventinnen und -absolventen in angemessener Zeit im Anschluss an die Maßnahme eine Beschäftigung aufgenommen haben. Aufgrund der Möglichkeiten von Arbeitgebern zur verzögerten Meldung zur Sozialversicherung sind stabile statistische Ergebnisse erst nach einer Wartezeit von sechs Monaten – also ein Jahr nach dem letzten im Berichtszeitraum erfolgten Austritt zu erhalten.

Was sind erwerbsfähige Leistungsberechtigte?

Als erwerbsfähige Leistungsberechtigte (ELB) gelten gem. § 7 SGB II Personen, die

- das 15. Lebensjahr vollendet und die Altersgrenze nach § 7a SGB II noch nicht erreicht haben,
- erwerbsfähig sind,
- hilfebedürftig sind und
- ihren gewöhnlichen Aufenthalt in der Bundesrepublik Deutschland haben.

Als erwerbsfähig gilt gem. § 8 SGB II, wer nicht durch Krankheit oder Behinderung auf absehbare Zeit außerstande ist, unter den üblichen Bedingungen des allgemeinen Arbeitsmarkts mindestens drei Stunden täglich erwerbstätig zu sein. Innerhalb der Grundsicherungsstatistik SGB II werden Personen nur dann als erwerbsfähige Leistungsberechtigte ausgewiesen, wenn sie Arbeitslosengeld II beziehen.

Was sind erwerbsfähige Langzeitleistungsbezieher?

Langzeitleistungsbezieher (LZB) gemäß den Kennzahlen nach § 48a SGB II sind erwerbsfähige Leistungsberechtigte (ELB), die in den vergangenen 24 Monaten mindestens 21 Monate Arbeitslosengeld II bezogen haben.

Weitere Begriffserläuterungen unter:

<http://statistik.arbeitsagentur.de/Navigation/Statistik/Grundlagen/Glossare/Glossare-Nav.html>

Weitere Informationen

Tabellen:

<https://statistik.arbeitsagentur.de>

Statistik nach Themen >> Arbeitslose, Unterbeschäftigung und Arbeitsstellen >> Arbeitslose und Unterbeschäftigung

Methodenbericht Stock-Flow-Analyse der Langzeitarbeitslosigkeit

<https://statistik.arbeitsagentur.de>

Grundlagen >> Methodenberichte >> Arbeitsmarkt

Visualisierungswerkstatt Arbeitslosigkeit / Langzeitarbeitslosigkeit

<https://statistik.arbeitsagentur.de>

Statistische Analysen >> Interaktive Visualisierung >> Arbeitslosigkeit und Leistungsberechtigung